

Eiskönigin

Am Ostufer der Letta – Ende des Firunmonds im Jahr 1019 BF

In dicke Pelze gehüllt steht Celissa am Ostufer der Letta, etwa 25 Meilen stromaufwärts der Mündung des Lamsen. Mit Eis bedeckte Sandbänke und zahlreiche Stromschnellen machen es hier oben unmöglich, die Letta mit dem Schiff zu befahren, so dass spätestens ab der Stadt Eestiva jedweder Handel über den Lettastieg ablaufen muss.

Dichte Atemwolken bilden sich vor dem Gesicht der Hexe. Es ist kalt, eisig kalt. Neben Celissa steht ihr Lehrmeister Abdul el Mazar, ebenfalls mit zahlreichen Pelzen und Fellen verhüllt. Die eisige Kälte von Firuns Land lässt den Tulamiden trotzdem kaum wahrnehmbar zittern. Nachdenklich blickt Celissa über den mit großen Eisschollen bedeckten Lettastrom auf die andere Seite des Flusses. Dort erstreckt sich der Naauki-myrtkui-Kuuien, was aus dem Nujuka übersetzt soviel wie "Falscher Wald und falscher Sumpf" bedeutet. Ein lebensfeindliches und verfluchtes Gebiet, darin waren sich all jene einig welche auf dem Weg gen Paavi befragt worden sind. Andererseits, was ist hier hoch oben im Norden eigentlich nicht lebensfeindlich?

Bis nach Paavi muss man dem Lettastieg noch etwa 15 Meilen gen Firun folgen. Diesen letzten Abschnitt werden Celissa und Abdul zu Fuß gehen müssen, denn als fliegende Hexe und durch die Lüfte schwebender Magier würden sie sicherlich zuviel Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Ob Guymna wohl schon dort ist? Weder in Eestiva noch bei den Norbarden in Foss hat man sich an eine Frau, auf die die Beschreibungen von Celissa und Abdul passen würde, erinnert.

Mit gemischten Gefühlen grübelt Celissa über die Geschichten des Herzogtums Paavi, die in Eestiva allerorten zu hören waren. Der Goldfund im Frühjahr des Jahres 1018 BF hatte zahlreiche Abenteuerer aus dem Süden herbeigelockt und innerhalb kürzester Zeit soll die Bevölkerung von Paavi sich verdreifacht haben. Dann allerdings bewahrheitete sich die düstere Weissagung des nivesischen Hochschamanen Kauläkinnen: Ein eisiger Winter brach über die Lande am Oberlauf der Letta herein und brachte Kälte, Hunger und den Tod. "Winter, die zwei Winter andauern", so orakelte der Hochschamane, und so geschah es auch tatsächlich. Der Winter hat die Lande seitdem nicht mehr verlassen und hinter vorgehaltener Hand munkelt man gar, dass der gnadenlose Hetzer, seit Jeher der Erzfeind des grimmen Herren Firun, umhergehen soll.

Möchtest du sogleich gen Paavi aufbrechen oder möchtest du vorab noch etwas anderes tun? Weitere Informationen zu Land und Leuten sind ebenfalls möglich.

Bevor sie weiter gen Paavi ziehen, versuchen Celissa und Abdul noch weitere Informationen einzuholen. Dabei setzt Celissa auch immer wieder ihren Hexenblick ein, um nach vermeintlichen Gleichgesinnten zu suchen. Gab es noch weitere besondere Vorkommnisse in der Gegend seit den letzten Monden? Wie war das Leben vor dem Goldfund in Paavi? Wer ist der aktuelle Herrscher und wie sind die Beziehungen zum Mittelreich? Gibt es einen Streit in der Bevölkerung zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen aufgrund der Nahrungsverknappung? Ist Hilfe aus anderen Regionen zu erwarten? Können noch mehr Informationen zum Naauki-myrtkui-Kuuien in Erfahrung gebracht werden, z.B. woher er ursprünglich seinen Namen hat?

Eunige nivesische Händler berichten, dass der Naauki-myrtkui-Kuuien schon seit Jeher ein verfluchter Ort sei. Dürre Flechten und karges Moos sind die einzigen Dinge die dort überdauern können, so als ob das Land selbst alle Lebenskraft um sich herum verzehren würde. Ein geschwätziger Norbarde erzählt zudem von einer gewaltigen Schlange aus Stein, welche inmitten des Naauki-myrtkui-Kuuien ihren Hort haben soll und einen immerwährenden Hass auf alles Lebende verspürt. Egal wer auch über den Naauki-myrtkui-Kuuien befragt wird, am Ende rät ein jeder von ihnen ab dorthin zu reisen. Weder unter den reisenden Norbardensuppen noch unter den ansässigen Nivesen, Bornländern und Mittelreichern kann Celissa eine Schwester im Geiste entdecken.

Das Herzogtum Paavi ist indes ein recht junges, unabhängiges Herzogtum, so erzählt man allerorten. Kundige Männer können berichten, dass das Herzogtum vor nicht einmal 100 Jahren von Geldana von Gareth, einer Base des grausamen Kaiser Pervals, gegründet wurde. Geldana fand einst dort oben im eisigen Land Firuns ihren Frieden und ihre Liebe. Das Herzogenhaus von Paavi beruft sich noch heute auf die Blutlinie von Geldana von Gareth.

Vor dem Goldfund an der Letta war das Leben in Paavi entbehrungsreich und hart aber auch friedlich und beschaulich, doch seit dem Zustrom zahlreicher Glücksritter und Abenteuerer wurde die Situation in der Stadt unübersichtlich. Der ungewöhnlich lange und kalte Winter trägt sein Übriges dazu bei, die Spannungen in der Stadt noch zu verschärfen.

Wohl auch aus diesen Gründen hat Herzog Dermot von Paavi daher in den letzten Monden immer wieder neue Berater an den Herzogenhof geholt. Neuerdings geht sogar eine Zauberin – manche erzählen gar von einer Hexe! – am Herzogenhof ein und aus,

sehr zum Missfallen der Herzogsgemahlin Amuri. Hilfe vom Bornland oder gar vom Mittelreich kann Dermot von Paavi nicht erwarten, das Herzogtum am Ende der bekannten Welt scheint einfach zu unbedeutend zu sein. Und ist es am Ende nicht sogar Firuns Wille, dass der Mensch sich dem Unbill des eisigen Winters selbst entgegenstellt?

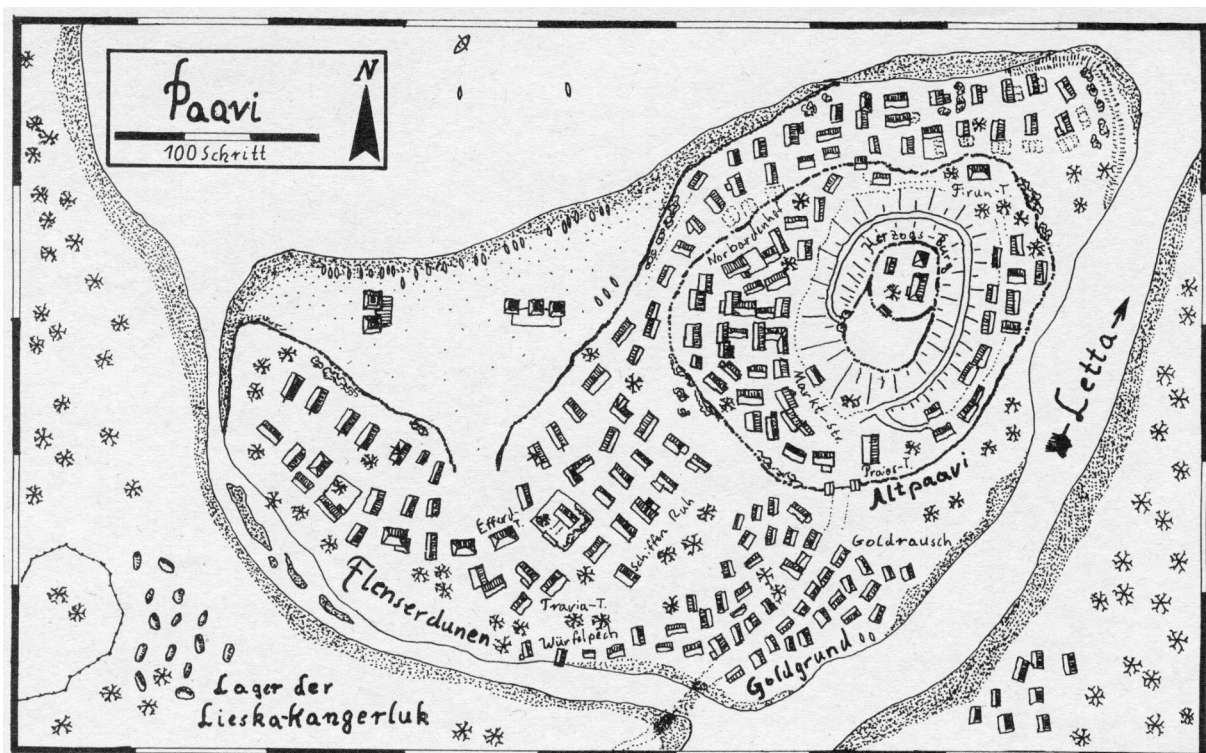
"Es wäre ja nicht das erste Mal, wenn ein Berater seine sinistren Intrigenspiele auf höchster Ebene einfädelt." denkt sich Celissa und als würde er ihre Gedanken lesen pflichtet Abdul ihr nickend bei. Dann soll die Reise gen Paavi nun fortgesetzt werden, der verfluchte Wald oder Sumpf scheint schon so lange zu bestehen, dass dieser wohl nichts mit Gloranas Erscheinen zu tun haben wird. Abdul und Celissa beschließen getrennt aufzutreten, suchen sich aber eine Unterkunft in der gleichen Herberge. Zunächst soll die Stadt erkundet werden, ohne dabei allzu auffällig zu agieren.

Herzogenstadt Paavi – Ende des Firunmonds im Jahr 1019 BF

Etwa zwei Tage später erreichen Celissa und Abdul die Herzogenstadt Paavi, auf einer Halbinsel an der Mündung der Letta in der Brecheisbucht gelegen. Auf einem sanft ansteigenden Hügel im Zentrum der Altstadt thront die Burg des Herzogs, von einem hölzernen Wall umgeben. Die Flanken des Hügel sind mit steinernen Häusern, deren Dächer mit Moosen und Flechten bedeckt sind (aber nunmehr größtenteils eingeschneit sind), zugebaut worden. Auch der Tempel des eisigen Jägers ist hier zu finden. Eine hölzerne Palisade umgibt die Altstadt.

Westlich der Altstadt liegt das Stadtviertel Flenserdünen, Heimstatt der Seefahrer, Fischer und – sehr zum Missfallen eines jeden anständigen Thorwalers – der Walfänger. In der Hafensbucht liegen lediglich kleinere Ruderboote und Segler vor Anker, die großen Packeisschollen in der Bucht zwingen größere Schiffe wohl weiter draußen zu verharren. In Flenserdünen befindet sich der Tempel des launischen Meeresherrn. Südlich der Palisaden erstrecken sich die Behausungen der erst kürzlich zugezogenen Goldsucher. Zahlreiche Schänken und andere Etablissements sind dort zu finden. Etwas abseits der eigentlichen Stadt, auf der anderen Uferseite der Letta, liegt das Nwesendorf, von den hier sesshaft gewordenen Lieska-Kangerluk bewohnt.

Ein eisiger Nordwind weht über der Stadt, winzige Eiskristalle beißen im Gesicht. Die Gassen sind teils kniehoch mit Schnee bedeckt und auch die Dächer der Häuser, Hütten und Verschläge ächzen unter der niemals enden wollenden Schneelast.



Von Süden her kommend überquert man zuerst die Letta und betritt dann Goldgrund, das Viertel der zugezogenen Glücksritter und Tagediebe. Zwar dachten die beiden Neuankömmlinge zuerst, in diesem Teil der Stadt am wenigsten aufzufallen, doch die trinkfreudigen und rauflustigen Gestalten dort haben die Beiden dann doch überzeugt, lieber die Herberge 'Des Schiffers Ruh' im Stadtteil Neumarkt als Unterkunft zu nehmen.

Die Stimmung in der Stadt ist sehr angespannt. Der Goldrausch in Paavi endete so schnell wie er begonnen hatte und ließ die so zahlreich zugezogenen Glücksritter, Abenteurer und Schlagetods enttäuscht und ohne Ziel vor Augen zurück. Dazu kam der harte, nicht enden wollende Winter und trug Entbehrung und Hunger in die Stadt. Während die alleingelassenen Bewohner Paavis seither um ihr tägliches Überleben kämpfen, manifestiert sich in Goldgrund der Frust der Zugezogenen immer mehr in Pöbeleien und Gewaltausbrüchen. Die Lieska-Kangeruk scholtten sich seit dem Goldrausch noch mehr von der übrigen Stadt ab.

Der Herzog dagegen sitzt in seiner Burg hoch oben auf dem Hügel vor seinem warmen Kamin und schert sich nicht um das Wohl und Wehe der einfachen Leute, so hört man allerorten. Manch einer munkelt gar dass die fremden Berater, die seit dem Goldfund an der Letta am Herzogenhof ein und aus gehen, dem Herzog diese Gleichgültigkeit erst eingeflüstert haben.

Was möchtest du tun? In der Herberge kann sicher noch das ein oder andere Gerücht aufgeschnappt werden (zuvor solltest du aber definieren nach was du dich erkundigen willst) aber auch ein Rundgang durch die Stadt könnte vielversprechend sein. Neben dem Tempel des Wintergottes und des launischen Meeresherrn sind neben der Herzogenburg selbst noch der Pelzmarkt (hier treffen sich Jäger, Fallensteller und Händler zum Handel) als interessante Örtlichkeit zu erwähnen. Natürlich kannst du auch einer gänzlich anderen Idee nachgehen.

Während sich Celissa und Abdul jeweils getrennt bei einer warmen Suppe in der Herberge aufwärmen, kommen sie mit den anderen Gästen ins Gespräch. Celissa gibt sich bei Bedarf als Bekannte des Glücksritters Alrik aus, dem sie nach Paavi folgte. Leider kam sie erst vor kurzem hier an, nicht wissend, dass der Goldrausch längst versiegt ist. Ihren Bekannten hat sie bisher auch nicht finden können, womöglich ist er auch nicht mehr hier. Celissa fokussiert sich daher auf Gerüchte bezogen auf die Goldsucher: Wer hat den größten Einfluss? Gibt es Pläne dem Herzog Druck zu machen? Mit wem muss man sich gut stellen? Celissa stattet auch dem Pelzmarkt einen Besuch ab.

Abdul sieht man den Stand eines Magus natürlich an und er lässt durchblicken, dass er in den Beraterstab des Herzogs aufzusteigen versucht. Er versucht daher mehr Informationen über die neuen Gesichter am Herzogenhofe zu erhalten. Außerdem äußert er natürlich Unverständnis über die Haltung des Herzogs, sein Volk so im Stich zu lassen in dieser schwierigen Lage. Anschließend schaut sich Abdul den Tempel des Meeresherrn an und besucht auch den Hafen.

Beide verhehlen jeweils nicht, dass sie Neuankömmlinge sind und fragen allgemein auch nach der aktuellen Lage und ob es irgendwelche Besonderheiten in den letzten zwei Wochen gegeben hat, was man wissen sollte.

Sie haben verabredet, dass sie sich später im Tempel des Weißen Jägers treffen und austauschen werden.

In der Herberge muss sich Celissa zwar einigen plumpen Annäherungsversuchen entziehen, doch zugleich lockert der reichlich ausgeschenkte Alkohol auch die Zungen der anwesenden Gäste. Neben den Aufenthaltsorten von mindestens drei verschiedenen Männern mit dem klangvollen Namen Alrik erfährt die Hexe auch mehr über das Machtgefüge in der Stadt. Während die Garde des Herzogs zumindest in Altpaavi regelmäßig Präsenz zeigt, herrscht in Goldgrund ohne Zweifel das Recht des Stärkeren. In Flenserdünen hält Garje Sturmwind, die Hochgewählte des Efferd-Tempels, ihre schützende und gestrenge Hand über die Leute und wird von den meisten Männern und Frauen dort als inoffizielle Herrscherin Flenserdünen angesehen. Die Nivesen bleiben unter sich, kaum einen verschlägt es dieser Tage noch in die Stadt.

Nachdem sie einige Zeit in der Herberge verbracht hat, begibt sich Celissa schließlich zum Pelzmarkt, im Stadtviertel Altpaavi gelegen. Am Durchgang der Holzpalisade wird Celissa skeptisch von zwei wachhabenden Gardisten beäugt, kommt aber doch unbehelligt an jener großen Holzhalle, welche den Pelzmarkt beherbergt, an. Eine dicke Schneeschicht türmt sich auf dem Dach der Halle auf, scharfkantige Eiszapfen hängen gleichsam wie Winterschmuck von den Traufen. Im Inneren des großen Gebäudes herrscht ein dichtes Gedränge. Celissa mischt sich unter die vom kargen Leben im Norden gezeichneten Männer und Frauen und kann schon bald zahlreiche Informationen und Gerüchte aufschnappen. Einige erzählen von den beiden Beraterinnen des Herzogs, eine schöner als die andere, und dem aufkeimenden Zwist der beiden Frauen. Schon bald fallen auch die Namen der beiden Damen am Hofe des Herzogs: Glorana und Guynna. Manch ein Abenteurer berichtet zudem von des Herzogs Vorhaben, auf Geheiß seiner Beraterinnen weitere Handelsposten in der Grummfrostöde zu errichten. Ein seltsames Unterfangen, doch verspricht der Herzog helfenden Händen gutes Geld.

Abdul erfährt währenddessen, dass er wohl als Berater des Herzogs einen schlechten Stand hätte – ist's doch allgemein bekannt dass Herzog Dermot von Paavi meist eher hübsche Frauen um sich scharf. Manch einer munkelt, dass dies Herzogin Amuri schon seit Jahren ein Dorn im Auge sei. Zwei Beraterinnen weilen dieser Tage am Hofe des Herzogs: Die eisige Magierin Glorana und die hübsche Südländerin Guynna, das Schlangenweib. Nur ein von der Krätze gezeichneter Bettler erzählt mit alkoholgeschwängelter Stimme von einem seltsamen Mann am Hofe des Herzogs, der mit nur einer Handbewegung seiner sechsfingrigen Hand den Herzog zu umschmeicheln wusste. Ob dieser Mann noch am Herzogenhofe weilt ist ungewiss.

Einige Zeit später begibt sich Abdul zum nahegelegenen Tempel des Meeresherrn. Verwundert betrachtet der Tulamide die bereits von außen zu erkennenden Schnitzereien aus Walknochen, unzweifelhaft ein Zeichen der in Paavi vorherrschenden Tradition des Walfangs. Was wohl sein alter Freund Phleasson hierzu gesagt hätte? Oder hätte er den Tempel sofort und ohne weitere Worte zu verlieren niedergebrannt? Die resolute Tempelvorsteherin Garje Sturmwind ist zwar anwesend, doch schnell wird klar, dass sich die Gewählte

des Meeresgottes ausschließlich um "ihr" Stadtviertel und die Belange der Seefahrer, Robbenfänger, Fischer und Walfänger kümmert. Mit dem Treiben des Herzogs in seiner Burg hoch oben auf dem Herzogenberg will sie nichts zu tun haben, von den wechselnden Beraterinnen des Herzogs scheint sie zudem offensichtlich wenig zu halten.

Später am Tag treffen sich Celissa und Abdul schließlich vor dem düsteren Tor des Wintertempels wieder. Der grumme Herr das Land fest in seinem eisigen Griff gefangen, doch der eisige Hauch aus dem Inneren des Tempels scheint sogar noch kälter zu sein als der von der Brecheisbucht wehende Eiswind.

Abdul und Celissa betreten den Tempel des Weißen Jägers, was besonders für Abdul ob der unbarmherzigen, eisigen Kälte eine gewisse Überwindung bedeutet. Eis ist sicherlich ein Element mit dem er sprichwörtlich in diesem Leben nicht mehr warm wird. Er muss beinahe schmunzeln bei diesem eleganten Wortspiel, doch die Erinnerungen an die Vorkommnisse im Vayafendur, dem Himmelsturm des Ometheon im Ewigen Eis, wissen dies zu verhindern. Auch Celissa spürt ein seltsam beklemmendes Gefühl beim Betreten des Tempels – ob der grumme Herr wohl Zeuge jener finsternen Nacht im Bornwald gewesen ist, die so viel Leid über ihre Schwestern brachte?

Sollte ein Tempelvorsteher anwesend sein, würde Celissa ihm von aufgeschnappten Gerüchten aus dem Bornwald berichten, wo gar von einer Wilden Hatz, der Pervertierung Firuns Wilder Jagd, die Rede gewesen ist. Sie macht sich ob der bekannten Reserviertheit der Diener des grummen Jägers allerdings keine Hoffnung damit das Eis zu brechen – hier muss sie tatsächlich kurz schmunzeln und unbedingt Abdul nachher von diesem erheitenden Gedanken erzählen.

Die Hexe und der Magier tauschen sich aus, während sie das Innere des Tempels betrachten. Eine gute Nachricht ist, dass sie mit ihrem Gespür richtig lagen und sowohl Glorana als auch Guynna in dieser Stadt verweilen. Guynna scheint sich zudem wohl eher ein Duell anderer Art, sozusagen im Ränkespiel, mit Glorana zu liefern und zumindest momentan scheint nichts auf eine akute Gefahr, wie einer Gefangenschaft, hinzudeuten. Doch ist Glorana natürlich andererseits eine kaltblütige und heimtückische Dämonenbuhle, von der eine stetige Bedrohung ausgeht, dessen sich Guynna aber natürlich bewusst ist. Besonders besorgniserregend ist allerdings Abduls Bericht, dass auch der Dämonenmeister höchst selbst am Herzogenhofe verweilte – oder gar noch anwesend ist. Bei diesen Worten wünscht sich Celissa sehnlichst nach Wulfs Gegenwart und jener seiner mächtigen Freunde. Sie konnten Borbarad auch einst aus Tuzak vertreiben, woher die schöne Hexe auch die Bedeutung des sechsten Fingers aus Wulfs Erzählungen kennt.

Doch was wollen Glorana und Borbarad an diesem trostlosen Ort? Sind sie gar verantwortlich für das Ende des Goldrausches? Haben sie einen Weg gefunden, jenes verborgen vor den anderen Glücksrittern abzutransportieren? Das wäre auch eine Erklärung für einen Handelsposten in der Grummfrostöde. Doch ist Gold tatsächlich von Bedeutung für skrupellose Wesen, die sich ohnehin einfach nehmen, wonach Ihnen ist? Selbst wenn Gold für einen alchemischen Einsatz benötigt würde, gibt es sicher einfachere Wege an dieses zu gelangen. Was macht diese Stadt also so bedeutsam, zumal sich offensichtlich keine Schergen, sondern Dämonenmeister und –buhle höchst selbst der Sache annahmen/annehmen? Haben beide überhaupt etwas miteinander zu tun? Aber ein Zufall ist doch arg unwahrscheinlich. Sofern es eine Art Stadtarchiv oder Bibliothek geben sollte, wäre das eine mögliche Rechercheoption, ggf. spezialisiert auf Bodenschätze oder alte Sagen und Legenden zu Paavi (auch Märchen, in denen ja häufig ein wahrer Kern steckt).

Celissa und Abdul sind sich einig, dass sie irgendwie mit Guynna in Kontakt treten müssen. Dafür wollen sie sich am nächsten Tage in der Nähe der Herzogenburg aufhalten. Glorana kennt Abdul mutmaßlich nicht, Celissa muss dabei allerdings vorsichtig und möglichst unauffällig agieren.

(Sollte Celissas Vertrauter über den Zauber "Ungesehener Beobachter" verfügen, würde sie diesen einsetzen und im Körper von Kater Rude zunächst den Herzog beobachten wollen).

Ein Stadtarchiv gibt es in Paavi nicht, vielleicht gibt es aber in der Herzogenburg selbst einige Schriften über die Geschichte der Stadt. Die nächsten Tage werden es zeigen.

Am nächsten Tag begibt sich Celissa in die Nähe der Herzogenburg und schon wenig später streicht ihr Kater Rude um den hölzernen Wall der Festungsanlage. Die Hexe sitzt derweil, in tiefer Trance versunken und von Abdul bewacht, in einer etwas abseits gelegenen Ecke des Schankraums des 'Norbardenhofs' ganz in der Nähe. Für einen Kater ist es kein Problem über den hölzernen Wall zu gelangen und so streunert Rude schon bald im Innenhof der Herzogenburg herum. Neben einigen Mägden und Botenjungen entdeckt der Kater tatsächlich schon bald den Herzog, der nur mit leichter Wollhose und Wollhemd bekleidet, in stiller Andacht vor einem Schrein des grummen Herrn kniet. Der Mann ist hager, fast schon abgemagert, seine Gesichtszüge wirken verhärtet. Der Herzog verharnt für gut eine halbe Stunde vor dem Schrein des Jägers bevor er sich wieder zurück in das Herrenhaus der Burg begibt. Andere Mitglieder der Herzogenfamilie oder gar Guynna sind nicht zu entdecken.

"Seltsam, man sollte doch meinen, dass die Nahrungsmittelknappheit nicht den Herzog betrifft" denkt sich Celissa im Körper ihres Katers, "und wie ist dieser Mann überhaupt gekleidet? Das ist gewiss weder standesgemäß noch der Jahreszeit angemessen. Oder ist das eine Prüfung des grummen Jägers beziehungsweise als eine Art Opfergabe oder Ehrerbietung zu betrachten? So richtig erkenntnisbringend war das nun noch nicht. Dann wollen wir doch mal ein wenig in der Burg herumstreunern, vielleicht finde ich dort

nähere Hinweise. Doch zuvor möchte ich den Firun-Schrein nochmal genauer betrachten. Sieht dieser unauffällig aus oder gibt es Hinweise für eine Schändung oder gar Pervertierung? Vielleicht ist der Herzog bereits auf die Seite des gnadenlosen Hetzers übergetreten, was zu diesem ungewöhnlich harten Winter, Glorana und den Gerüchten passen würde."

Sobald der Kater wieder zurückgekehrt und Celissa wieder in ihrem eigenen Körper angelangt ist, würde Abdul versuchen sich als Gelehrter und Schreiber auszugeben, der eine Geschichte über den Naaaki-myrtkui-Kuunen verfassen möchte. Aus diesem Grund erkundigt er sich nach möglichen historischen Aufschrieben zu der Region rund um Paavi und einen möglichen Aufenthalt im herzoglichen Archiv.

Celissa würde sich derweil in Verkleidung einer Magd versuchen unter das Gesinde zu mischen und versuchen ein paar Gerüchte aus dem direkten Umfeld des Herzogs aufzuschreiben. Sollte sie direkt merken, dass dies aufgrund der nur geringen Anzahl an Bediensteten schwierig ist, würde sie sich offiziell als solche bewerben. Ihr Alrik hat ihr Reichtum versprochen und ist nun untergetaucht, sie hat aber einiges an Erfahrung und bereits in Greifenfurt den hohen Herren gedient.

Der Schrein des Firun befindet sich in einem kleinen Holzverschlag, darin befindet sich – wie es sich für den grummen Jäger geziemt – eine kleine Holzstatuette eines Bären. Davor liegen einige Zähne, Krallen und kleinere Pelze, wohl als Opfergaben dargebotene Jagdtrophäen. Auffälliges ist an dem Schrein des Alten vom Berg allerdings nicht zu erkennen.

Durch Rudes Augen kann Celissa sodann das Gesindehaus, die Stallungen und auch die kleine Garnison näher betrachten. Gut ein Dutzend Mägde und Stallburschen sind auf den Herzogenburg wohl am Werk, sicherlich zu wenige also um sich unerkannt unter die Männer und Frauen zu mischen.

Später am Tag, nachdem sich Celissa von der Anstrengung des kräftezehrenden Rituals erholt hat, begeben sich Abdul und die Hexe auf getrennten Wegen zur Herzogenburg. Tatsächlich gelingt es Celissa zu einem Gespräch mit dem Haushofmeister Tjorsew Jellek eingeladen zu werden und kann den älteren Mann, vielleicht auch aufgrund ihres jugendlich hübschen Gesichts, überzeugen, sie bereits am nächsten Tag in der Küche zur Probe arbeiten zu lassen. Pünktlichkeit wird am Herzogenhof hochgeschätzt, so schärft ihr der Mann ein, und so solle sie sich am morgigen Tage zwei Stunden vor Sonnenaufgang vor dem Tor der Herzogenburg einfinden.

Abdul versucht derweil als Gelehrter am Herzogenhof vorstellig zu werden. Haushofmeister Tjorsew Jellek mustert den Tulamiden erst skeptisch, gewährt ihm dann aber doch das Privileg, für den Rest des Tages im herzoglichen Archiv zu stöbern (natürlich nur unter Aufsicht des Schreibers dort). Das herzogliche Archiv befindet sich, genau wie der Audienzsaal und der große Speisesaal auch, im Erdgeschoss des Herrenhauses.

Möchte Celissa vor dem morgigen Tage noch etwas tun?

Und wie genau will Abdul nun vorgehen?

Celissa erkundigt sich am Markt oder bei einem Händler sowie auch in der Herberge 'Des Schiffers Ruh' nach Spezialitäten aus Paavi und wie man diese am besten zubereitet. Sie will nicht gänzlich unvorbereitet am nächsten Morgen zur Küchenarbeit erscheinen und in ein vermeidbares Fettnäpfchen treten. Allerdings hat sie sich ja als neu in der Stadt ausgegeben, weshalb man ihr eine gewisse Unkenntnis über regionale Küche nachsehen möge. Aber man hat nunmal nur eine Gelegenheit für einen ersten guten Eindruck. Ihre alchemistische Erfahrung sollte zumindest für das handwerkliche Arbeiten ausreichend sein, zumal Celissa generell auch gerne kocht, wann immer es ihre Studien an der Akademie erlauben. Während der Küchenarbeit wird sie dann versuchen, mit den anderen ins Gespräch zu kommen, ohne dabei ihre Arbeit arg zu vernachlässigen.

Abdul indes bedankt sich mit fremdländischer Herzlichkeit beim Haushofmeister und lässt sich vom Schreiber, so er denn Zeit für ihn hat, eine kurze Übersicht zum Archiv geben. Ansonsten wird es auch so gehen. Abdul fokussiert seine Suche auf Sagen und Legenden zur Region um Paavi sowie auf regionale Beschreibungen. Wenn der Schreiber es zulassen sollte, würde Abdul ihn auch in ein Gespräch verwickeln und – je nach Verlauf (und Abduls Menschenkenntnis) – erwähnen, dass er ein Freund des Verfassers der berühmten Phileasson-Saga sei und dadurch seine Leidenschaft für Geschichten und Sagen in ihm geweckt wurden. Abdul würde ihn dann auch – beläufig – zur aktuellen Entwicklung der Stadt ausfragen, ihm seien die vielen Goldsucher aufgefallen und er habe gehört, dass es momentan kaum noch Funde gebe. Sollte er kein bestimmtes Verhältnis für ein derartiges Gespräch zum Schreiber aufbauen können, würde Abdul sich aber komplett auf die Recherche fokussieren, ehe er als geschwätzig herausgeworfen oder gar enttarnt würde.

In der grummen Kälte der Nacht, gut zwei Stunden vor dem Aufgang des Praiosrunds, findet sich Celissa vor den Toren der Herzogenburg ein. Ein pockennarbiger Junge, der sich ihr als Helmnodt vorstellt, empfängt Celissa am Tor und führt sie im flackernden Schein seiner Fackel in das Gesindehaus. Traviafriede, die herrische Köchin des Hauses, mustert Celissa kurz und teilt sie ohne weitere Worte zum Butterstampfen ein. Von der Köchin erfährt Celissa nicht viel, wohl aber von dem geschwätzigen Helmnodt,

der sich vielleicht auch in die feinen Gesichtszüge der Hexe verliebt haben mag. Neuerdings, so erzählt der Junge, nehme die gute Frau Herzogin nicht mehr an den Mahlzeiten der Herzogenfamilie teil. Wer weiß, vielleicht ist Herzogin Amuri von Paavi auf dem Weg ins Bornland, um dort ihre alte Bekannte Iläinen Schwantochter um Rat ob des grümmen Winters zu bitten? Ihre Reisekutsche allerdings steht noch unberührt in den Stallungen, seltsam eigentlich. Auch die hübsche Gwynna, die von manchen Neidern missgünstig als Schlangenweib bezeichnet wird, findet sich neuerdings nicht mehr bei den Mahlzeiten ein. Eigentlich, so Helmnodt weiter, speist der Herzog in den letzten Tagen nur noch in Anwesenheit seiner Tochter und der – bei den letzten Worten flüstert der Junge – eisigen Glorana. Dermot der Jüngere, der älteste Sohn von Herzog Dermot von Paavi, verlässt sein Zimmer kaum noch, die Mahlzeiten werden fast immer zu ihm auf sein Zimmer gebracht.

So vergeht die Arbeit in der Küche schneller als gedacht und schon bald brechen die ersten zaghaften Strahlen des Praiosrunds durch die mit Tierhäuten verhängten Fenster. Zwei größere Holzplatten und ein einzelnes Tablett mit dem Frühstück – frisch gebackenes Brot, zart duftende Butter, geräucherter Lachs und frische Ziegenmilch – für die Herzogenfamilie sind angerichtet und es steht an, die Mahlzeiten aus der Küche zu tragen.

Abdul indes lässt den Gasträum der Herberge 'Des Schiffers Ruh' gerade erst hinter sich, leidlich gestärkt mit verwässertem Haferbrei und trockenem Brot. Schon bald wird er die Herzogenburg erreichen und seine Zeit im Archiv der Burg verbringen.

Celissa greift sich wie selbstverständlich das Tablett für den Herzogssohn, um es ihm in sein Zimmer zu bringen. Fragend schaut sie Richtung Helmnodt, auf das er ihr die Richtung weisen möge. Das Verschwinden der Herzogin und von Gwynna beunruhigt sie zunehmend. Vielleicht kann sie bei Dermot dem Jüngeren ihren Charme abermals spielen lassen, um mehr über die momentanen Umstände zu erfahren.

Helmnodt, der hübschen Hexe gegenüber geflissentlich hilfsbereit, führt Celissa in das Herrenhaus der Burg. Über den großen Flur, der wohl wie es sich für die Residenz eines Herzogs gehört auch zu Audienzzimmer, Speisesaal, Rittersaal und Jagdzimmer führt gelangen Helmnodt und Celissa in den ersten Stock des Gebäudes. Dort, so flüstert Helmnodt erklärend, befanden sich die Wohn- und Schlafgemächer der Herzogenfamilie. Schließlich erreichen die Beiden die Stube des Herzogensohns Dermot des Jüngeren. Zaghaft klopft Helmnodt an der geschlossenen Tür. Als von drinnen eine Männerstimme erklingt – *"Es ist offen, tritt schon ein."* – schaut Helmnodt Celissa auffordernd an.

Abdul ist währenddessen froh dass hinter den Toren der Herzogenburg zumindest der eisige Wind des frostigen Wintermorgens etwas abgeschwächt wird. Schon bald führt ihn der Archivar des Herzogs Bostjew Panauken, ein buckeliger Norbarde mit dicker Hornbrille, unaufhörlich plappernd in das Archiv der Burg. *"Schön dass sich Jemand für die Geschichte der Stadt interessiert und nicht nur für schnödes Gold, Iztz..."* Als der Tullamide während einer der kurzen Gesprächspausen des Archivars dann auch noch beläufig erwähnt Teilnehmer der berühmten Phleasson-Saga gewesen zu sein ist ihm die Sympathie des herzoglichen Archivars gewiss. Über den Goldrausch an der Letta ausgefragt meint Bostjew, dass die großartigen Goldfunde im Flusslauf der Letta im Winter des letzten Jahres schon nach wenigen Monden seltener wurden. *"Wer weiß ob mittlerweile überhaupt noch Gold in der Letta liegt, sonele Glücksritter und Abenteuerer wie dort im Fluss rumlungern? Väterchen Fürun zürnt uns ob des Tumults sicherlich auch, weso sonst sollte der grimme Winter andauern?"*

Schon bald sitzen die beiden Männer in der von mehreren Kerzen gut ausgeleuchteten Schreibstube. Der eisige Wind zert an den mit Pergamenten verhängten Fenstern, doch ein flackerndes Kaminfeuer wärmt den großen und verwinkelten Raum recht gut. Bostjew kramt unzählige Schriftstücke aus dem nebenan gelegenen Archiv zusammen und legt sie vorsichtig vor Abdul auf dem großen Schreibtisch ab. Sagen und Legenden über Paavi, das Eherne Schwert und die Nivesenlande, die Geschichte der Stadt und des Herzogtums, Handelsberichte mit Nivesen, Zwergen und gar seltsamen Wesen wie Eiselfen, Orks und Yelis, Reiseberichte in die Grimmfrostöde, die Brecheisbucht und Ifurns Ozean... viele, kaum geordnete Dokumente liegen vor Abdul und er muss sich entscheiden, auf welches Thema er sein Augenmerk zuerst legen möchte.

Celissa betritt das Zimmer des Herzogensohns, um ihm sein Tablett zu überreichen. *"Haben Euer Prinzliche Hoheit noch einen Wunsch? Verzeiht meine Neugier, doch ist das Speisen im Speisesaal nicht wesentlich angenehmer als hier so allein?"* Abhängig vom Verlauf des Gesprächs (und dem Erfolg einer Beforen-Probier), würde Celissa noch weitere Fragen stellen, u.a. zum Verbleib der Herzogin. Vielleicht schafft sie es ja, dass der Prinz sich ihr gegenüber offenbart. Sollte Celissa das Gefühl haben, dass sie erst Vertrauen langsam aufbauen muss, würde sie dies in den nächsten Tagen probieren.

Abdul geht zunächst die Sagen und Legenden über Paavi durch und anschließend die aktuellen Handelsberichte im Vergleich zu jenen vor etwa zwei Götterläufen. Vielleicht lässt sich da ja ein besonderes Muster oder eine interessante Veränderung entdecken. Besonderes Augenmerk sei dabei auf die Eiselfen gelegt. Handelt es sich dabei um eine Sippe von Fünfelfen oder könnten gar die gefürchteten Dunkelelfen aus dem hohen Norden einen Handel mit den Menschen eingegangen sein? Abdul versucht nebenbei immer mal wieder den

Archivar in ein Gespräch zu verwickeln in der Hoffnung, dass er auch in den nächsten Tagen ein willkommener Gast sein darf. Die Recherche zu den Handelsverträgen begründet er darin, dass er in seiner Geschichte ein möglichst authentisches Bild der Stadt Paavi und seinen Handelsbeziehungen beschreiben möchte. Er habe ja sogar von echten Hexen am Herzogenhof gehört...

Der Prinz, dessen sehniger Körper seine weithin bekannten, dem Herren Fürun gefälligen Expeditionen als durchaus glaubhaft erscheinen lassen, dreht sich langsam zu Celissa um und blickt sie mit seinen bernsteinfarbenen Augen forschend an. Stirnrinzelnd betrachtet er die offensichtlich neue Magd am heimatischen Hof. Dann spricht er: *"Nicht das es dich etwas angehen würde, doch ich ziehe meine Stube dem Trubel im Speisesaal vor."* Nach einigen weiteren wohlgewählten Worten kommt Celissa dann auf den Verbleib der Herzogin zu sprechen. Schlagartig verdunkelt sich die Miene des Prinzen. Mit einem traurigen Zug um den Mund spricht er: *"Genug geplaudert, geh jetzt."*

Möchte Celissa an diesem Tag, abgesehen von ihren Aufgaben, noch weitere Dinge tun? Neben der Zubereitung des Mittagmahls und der Abendspise wird ihr auch noch das Füttern der Hühner aufgetragen. Wäsche sammeln, Nachttöpfe leeren oder ähnliche Aufgaben werden ihr allerdings nicht zugeteilt, so dass sie abgesehen von dem Überbringen der Mahlzeiten keine weitere (erlaubte) Möglichkeit hat, sich im Herrenhaus umzusehen.

Abdul sucht währenddessen zahlreiche Sagen und Legenden, vor allem die Steinernen Schlange von Paavi ist dabei immer wieder Kernstück zahlreicher Sagen. Sie soll ein schlafender Golem, ein Künd der Drachen oder eine steinerne Wucherung im Leib des Erzes sein, um nur einige der Theorien zu erwähnen. Über die Eiselfen findet er ebenfalls einige Berichte, zumeist von Handelsreisenden verfasst. Mehrere verschiedene Sippen der Fünfelfen werden im Gebiet der Grummfrostöde und der Eiszinnen beschrieben, ein etwas älterer Bericht beschreibt sogar den Handel zwischen komplett in schwarz gerüsteten Fünfelfen aus dem Ewigen Eis – vielleicht tatsächlich Dunkelelfen? – und einem Zwergenvolk, das sich selbst als Brobum bezeichnet. Die Handelsberichte der letzten Jahre zeigen den gestiegenen Bedarf an Nahrungsmitteln und Verbrauchsgütern, bezogen auf die zahlreichen hinzugezogenen Goldsucher und Glücksritter allerdings nicht weiter ungewöhnlich erscheinend. Das herzogliche Archiv ist außerordentlich umfangreich, doch zumindest am ersten Tag gelingt es Abdul nicht eine Ursache für den plötzlichen Goldfund an der Letta zu finden. Vielleicht war es tatsächlich nur eine Laune der Zwölfe?

Das Gespräch mit Bostjew Panauken erweist sich hingegen überraschenderweise als zielführender. Auf die Bemerkung Abduls, dass am Herzogenhof gar echte Hexen ein- und ausgehen, nickt der buckelige Archivar wissend. Dann spricht er flüsternd zu Abdul: *"Da habt ihr wohl richtig gehört, ich denke auch dass die Dame Gwynna eine Hexe ist. Ich meine... wunderschön, bezaubernde Augen, keine einzige Falte im Gesicht, Feuerrotes Haar und dann diese Schlange im Haar, wer sollte da nicht an eine Hexe denken? Ich habe sie allerdings seit ein paar Tagen schon nicht mehr gesehen, ob sie wohl zusammen mit der guten Herzogin auf Reisen ist? Als einfacher Mann erfährt man ja nicht alles was in der Burg so vor sich geht, tja... Vor allem in den letzten Tagen ist's hier besonders ruhig. Herzog Dermot zieht sich fast den ganzen Tag in den Thronsaal zurück und berät sich dort mit der Dame Glorana, die Herzogin und die Dame Gwynna sind wohl auf Reisen und der Junge Prinz verlässt sein Zimmer kaum noch."*

Celissa würde ihre Aufgaben gewissenhaft erledigen. Von Helmnodt hat sie sich ja bereits eine Übersicht zu den Räumlichkeiten geben lassen und weiß nun also so ungefähr, wo sich welche Gemächer befinden. Beim Zubereiten des Mittagmahls würde sich Celissa bei Tranafriede erkundigen, ob denn keine Speise für die Herzogin zubereitet würde und ob diese gegebenenfalls einen Tee und Gebäck am Nachmittag wünsche. Beim Abholen des Geschirrs würde sich Celissa „versehentlich“ an der Tür der Herzogin verirren und nach vorherigem leisen Anklopfen versuchen heimlich einzutreten. Wenn man sie erwischen sollte, würde sie angeben, dass sie ein Maunzen hinter der Tür vernommen habe und dass sie den Kater (natürlich Rude) befreien wollte.

Abdul geht indes näher auf die Aussagen von Bostjew ein. Er fragt, warum der Junge Prinz kaum noch zu sehen sei und ob er womöglich erkrankt ist. Außerdem interessiert Abdul die Meinung zur Dame Glorana und ob er auch glaube, dass der Herzog sie nur aufgrund ihrer weiblichen Vorzüge ausgewählt habe. Gab es wohl diesbezüglich auch einen Zwist mit der Herzogin?

Auch zur Steinernen Schlange von Paavi fragt er den Archivar aus. Handelt es sich dabei wirklich nur um eine Legende? Diese scheint dann aber erstaunlich oft aufgegriffen worden zu sein.

Als Celissa sich während der Zubereitung des Mittagmahls bei Tranafriede nach der Herzogin Amuri von Paavi erkundigt reagiert die herrische Köchin ausgesprochen unwirsch. *"Die Herzogin ist unpässlich, aber das hat eine Magd sowieso nicht zu interessieren."* Helmnodt versucht sich während des kurzen Gesprächs so unsichtbar wie möglich zu machen, schaut dabei aber auch überrascht. Irgendetwas wird hier ganz offensichtlich verschwiegen...

Die Gemächer der Herzogin sind unbewacht. Celissa gelingt es tatsächlich einen Blick in die einzelnen Zimmer zu werfen und kann feststellen, dass die Räumlichkeiten sauber und ordentlich hinterlassen wurden. Wann die Herzogin hier zum letzten Mal zugegen war,

ist allerdings schwer zu sagen. Einen kleinen Schreibtisch mit ordentlich gestapelten Pergamenten, Schreibfeder und Tintenfasschen entdeckt Celissa ebenfalls. Beschriebene Pergamente sind leider nicht zu entdecken, offensichtlich hat hier jemand aufgeräumt.

Abdul erfährt von dem geschwätzigen Archivar indes zahlreiche weitere Details. Der Junge Prinz und der Herzog haben sich wegen eines kürzlichen Streitgesprächs überworfen, das vermutet zumindest Bostjew. Möglicherweise war sogar der Aufenthalt der Dame Glorana am Herzogenhof der Grund dafür? Dem Archivar ist die Hexe auf jeden Fall unheimlich, er beschreibt sie als eiskalt, gefühllos und unheimlich.

Über die Steinernen Schlange gibt es unzählige Geschichten und Legenden – aus dem einfachen Grund dass ein über hundert Schritt großes Gebäude, einer riesigen Schlange nachempfunden, die Phantasie der Menschen beflügelt, so Bostjews Schlussfolgerung. Seiner Meinung nach handelt es sich bei der Steinernen Schlange um ein Bauwerk aus der Zeit der Al'Hani, möglicherweise um einen Tempel? Zumindest erzählen einige Sippen der Norbarden solcherlei Dinge. Die Steinernen Schlange befindet sich irgendwo in der Ruinenstadt Cor am Oberlauf des Lamsen, etwa hundert Meilen von Paavi entfernt auf der anderen Seite des Naauki-myrtkuu-Kuuien.

Nach getaner Arbeit beziehungsweise Recherche treffen sich Celissa und Abdul wieder in 'Des Schiffers Ruh', um sich mit gesenkten Stimmen über ihre neuen Erkenntnisse auszutauschen. Beiden überkommt das selbe ungute Gefühl, dass der Herzogin und möglicherweise auch Gwynna kürzlich etwas zugestoßen ist. Möglicherweise ist der Herzog selber nur noch eine Marionette am Herzogenhof, deren Stricken von Glorana gezogen werden. Und der Junge Prinz flieht sich in Verbitterung oder ist zu schwach, um an der Situation etwas zu ändern. Die Legende um die Steinernen Schlange ist zwar interessant, soll aber momentan nicht weiter verfolgt werden. Auch sonst hat die Recherche keine erhellenden Erkenntnisse gebracht. Vielleicht ist Paavi aus militärischer Sicht ein strategisch günstiger Ort für Glorana, die sich offensichtlich Nagrachs dämonischer Kälte verschrien zu haben scheint und sowohl Handel als auch Goldfund kein Faktor in diesem Treiben zu spielen scheinen.

Celissa will versuchen am nächsten Tage weiter in der Burg auf Erkundungstour zu gehen, z.B. beim Holen von Vorräten aus dem Keller. Vielleicht lässt sich ja eine Spur finden. Auch das Zimmer von Gwynna würde sie versuchen zu inspizieren.

Abdul wird versuchen, etwas über die Entstehung der Burg, möglicherweise auch alte Skizzen von Raumplänen, zu finden. Gibt es einen Kerker oder ähnliches? Wo wären geeignete Räume um Personen verschwinden zu lassen. Seine Hoffnungen sind allerdings nicht groß und sie hoffen beide auf Celissas Glück. Vordergründig schaut sich Abdul zudem die Sagen und Legenden über das Eherne Schwert an, vielleicht ist dort ja ein Hinweis über Gloranas Treiben verborgen.

Am nächsten Tag schenkt der göttliche Phex der schönen Celissa erneut einige wenige Augenblicke seiner Aufmerksamkeit. Zwar sind die Vorräte der Burg allesamt im unterkellerten Gesindehaus untergebracht und auch die Suche nach dem Zimmer Gwynnas gestaltet sich als wesentlich zeitaufwendiger als gedacht. Mit der Hilfe von Helmodt gelingt es Celissa dann aber schließlich doch, sich für einige Minuten in der Stube Gwynnas umsehen zu können. Das Zimmer ist sauber, ordentlich aufgeräumt und offensichtlich bereits seit Tagen nicht mehr benutzt worden. Unter dem Tischbein des Schreibtischs findet die Hexe bei genauerer Suche allerdings ein abgerissenes Stück Pergament. Mit zierlicher Handschrift sind dort einige Worte niedergeschrieben worden:

(...) Schwänentochter,

ich habe Suetere Kunde aus dem fernem Paavi zu berichten. Der siebenmal verfluchte Eisige Jaeger, Widersacher des grimmen Heren, wirkt dort durch seine schändliche Bulle Glorana. Eine unarmulige, eisige Kälte hat die Herzogin extaren lassen und ihrem Gemalid scheint es gleich zu sein, er ist den Einflüsterungen Gloranas erlegen. Daher bitte ich um die Hilfe der milden Tochter des grimmen (...)

Am Ende des Tages hat Celissa fast alle Räumlichkeiten des Herrenhauses gesichtet – abgesehen von den Gemächern des Herzogs und einigen weiteren Zimmern der Herzogenfamilie sowie dem Thronsaal und dem Speisesaal.

Abdul kann im Archiv indes herausfinden, dass die Herzogenburg in ihrer jetzigen Form erst vor knapp hundert Jahren auf Geheiß von Geldana von Gareth erbaut worden ist. Pläne oder Skizzen der Burg findet er nicht, dafür allerdings einige durchaus ansehnliche Zeichnungen Paavis (siehe unten). Die Kerkeranlagen scheinen sich wohl unter den beiden mächtigen Rundtürmen zu befinden, weitere Kellergewölbe sind durchaus wahrscheinlich.

Über das Eherne Schwert, das mächtige Kalksteingebirge das mit seinen über 13.000 Schritt hohen Gipfeln Aventurien von dem sagenumwobenen Riesland im Osten trennt, findet er unzählige Sagen, Legenden und Berichte. Während zwölfgöttliche Schriften die Entstehung des Ehernen Schwerts auf den Schmiedegott Ingerimm zurückführen sehen die Nwesen die Himmelswölfe als Erschaffer, Gebieter und Wächter des Ehernen Schwertes an. Einige Legenden berichten sogar davon dass die gefallene Himmelswölfin Kyrjaka,

deren unbarthmerzige Hetzjagden sehr stark an Nagrachs grausames Wirken erinnern, im Ehernen Schwert rastlos und auf ewig suchend umhergehen soll.

Auffällig ist auch die Beschreibung des Flusses Nagrach, der irgendwo in den Tiefen des Ehernen Schwerts entspringen soll und durch einen gewaltigen Wasserfall – Umdoreels Fall genannt – an die Oberfläche tritt. Von dort aus schlängelt er sich als wilder Gebirgsfluss bis in die Walberge und mündet schließlich in den Fluss Walsach, neben dem Born der größte und wichtigste Fluss des Bornlands.



Am Abend legt Celissa Abdul das gefundene Schriftstück vor, bei dem es sich offensichtlich an eine geplante Botschaft an eine Iloinen Schwanentochter handeln soll. Celissa erinnert sich, dass diese auch eine Vertraute der Herzogin Amuri sei und angeblich irgendwo im Bornland anzutreffen sein soll. Die Zeile zur erstarrten Herzogin lässt beiden einen kalten Schauer den Rücken herunter laufen, womöglich ereilte Gwynna ein ähnliches Schicksal. Gwynna muss irgendwie ausgeschaltet worden sein, bevor sie den Brief losschicken konnte. Abdul spekuliert, dass es sich bei der Schwanentochter um eine Ifirn-Gewehte handeln könnte, da die Hilfe der milden Tochter des grimmigen (Furun) erbeten werden sollte. Darum beschließen beide, noch am selben Abend abermals den Tempel des eisigen Herren aufzusuchen, um mehr über die Schwanentochter zu erfahren.

In der Tempelhalle des Weißen Jägers ist es kaum wärmer als draußen und auch der grüme Atem des frostigen Herren fegt beißend durch die mit zahlreichen Jagdtrophäen geschmückte Halle. Eine erhabene, eiskalte Stimmung empfängt Celissa und den zitternden Abdul. Von einer in Pelzen gewandeten Jägerin, die sich als Novizin Firnja vorstellt, erfahren sie dass der Gewehte des Jagdgottes sich auf einer Pilgerreise in der Grümmfrostöde befindet, der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist ungewiss. Über Iloinen Schwanentochter befragt berichtet Firnja, dass es sich bei der Schwanentochter um die lebhaftige Tochter der milden Ifirn handelt, welche diese einst von einem Nachkommen der Himmelswölfe empfangen hat. Iloinen Schwanentochter zog viele Jahrzehnte mit den Wölfen durch den kalten Norden Aventuriens ehe der Ruf ihrer göttlichen Mutter sie nach Festum führte, um dem Wintertempel dort mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Mittlerweile ist sie dort recht oft anzutreffen, doch der Ruf ihres Großvaters treibt sie auch immer wieder in die einsame Weite des Nordens.

Da Celissa und Abdul ihre Recherchen nicht aufgeben können beschließen sie, ein Schreiben an die Schwanentochter in Festum aufzusetzen und mit einem Beilunker Reiter zu übermitteln. Sie verabreden sich, im Furun-Tempel von Paavi zu treffen, wo Celissa oder Abdul in der kommenden Woche regelmäßig nach ihr Ausschau halten werden.

Verehrte Schwanentochter,

Sas Schicksal hat unsere Wege bisher nicht kreuzen lassen, doch haben wir eine gemeinsame Freundin. Wir bringen Schwester Kunde aus dem fernen Paavi. Dortlin verschlug es unsere Freundin, Gwynna die Hex, als sie eine Verräterin der Schwesternschaft

verfolgte. Vermutlich hat Euch unlängst die Kunde von den Vorfällen im Bornaal erreicht, es war Gloranas Werk. Durch diese schlaendliche Buhle wirkt der siebenmal verfluchte Eisige Jaeger, Widersacher des grimmen Herren, nun in Paavi. Eine unbanhzerige, eisige Kaette hat die Herzogin erstarren lassen und ihrem Gemahl scheint es gleich zu sein, er ist den Einfluesterungen Gloranas erlegen. Leider haben wir auch Annahme, dass Gwynna etwas zugestossen ist. Wir folgten ihr nach Paavi, jedoch scheint sie wie von Dore verschluckt zu sein. Wir fanden aber einen Entwurf eines an Euch adressierten Briefes in der Gwynna um die Hilfe der milden Tochter des grimmen Herren bittet. Diese Bitte soll nun stellvertretend durch uns uebermittelt werden. Etwas Schreckliches geht hier vor und wir koennen uns mutmaesslich nicht alleine mit solchen maechtigen Kraeften messen. Ihr findet uns im Tempel des Eisigen Jaegers, in dem wir uns zur Abendstunde einfinden werden. Wir versuchen hierbei auch mehr ueber die Geschehnisse in Erfahrung zu bringen.

In grosser Hoffnung auf Eure baldige Ankunft, verbleiben wir mit erfuertigen und besorgten Graessen

Abdul el Mazar Spectabilitas minor der Akademie der Vielfachen Verformung zu den Nebelwaessern &
Celissa Mitglied der Schwabestenschaft der Schwenen der Nacht

In den folgenden Tagen geht Celissa ihren neuen Aufgaben am Herzogenhof weiterhin geflissentlich nach. Dermot der Juengere bleibt auch bei den weiteren Gespraechversuchen wortkarg und reagiert unwaersich auf Fragen bezueglich seiner Mutter Amuri von Paavi. In den Speisesaal gelangt Celissa nicht.

Ihrem treuen Kater Rude gelingt es allerdings, mehr ueber den Verbleib von Gwynna zu erfahren. Rude streicht einmal mehr um das Herrenhaus der Burg, waehrend Celissa im Schneidersitz und in tiefer Trance versunken in ihrem Zimmer im 'Norbarthenhof' verweilt. Waerde Rude zuvor immer wieder von der herrischen Koechin Tranafriede aus der Naeh des Herrenhauses verschuecht ist ihm an diesem Tage endlich der Schutzgott von Celissas Freund Wulf hold, denn an diesem Tage bringt der pockennarbige Helmnodt das Mittagessen in den Speisesaal des Herrenhauses. Rude gelingt es, den jungen Knecht mit einer gezielten Schmutzattacke wohlwollend zu stimmen und stolziert dann wie selbstverstaendlich neben dem Knecht in das Herrenhaus. Waehrend Helmnodt dann alle Haende voll damit zu tun hat, die Tablett mit den Speisen unversehrt in den Speisesaal zu bringen schleicht sich Rude von dannen.

Wenig spaeter draengt sich zwischen der leicht offenstehenden Tuer in den weitlaeufigen Thronsaal des Herzogtums Paavis hinein. Reich verzierte Saehlen tragen die Decke des Raums, ein mit rotem Stoff bezogener Thron befindet sich genau gegenueber der Tuer. Auf einem hoelzernen Wappenschild ueber dem Thron prangt das Wappen des Herzogtums: Ein rotbewehrter, schwarzer Fuchs auf weissem Grund.



Im Thronsaal des Herzogs ist es eisig kalt und Rude stellen sich die Nackenhaare zu Berge. Zwei menschengroesse, mit Eis ueberzogene Statuen flankieren den Thronsessel. Linkerhand eine aeltere Frau deren im unaeglichen Schrecken eingefrorene Gesichtszuege ihr niwesisches Erbe nicht verbergen koennen und rechterhand eine alterstlose Frau mit trotz der Eisschicht feuerroten Haaren, in welchen sich eine ebenso mit Eis ueberzogene Pechnatter befindet: Ohne jeden Zweifel handelt es sich bei der Statue um Gwynna die Hex'... ein lebensechtes Abbild... oder etwa...?

Geschockt weichen Celissas Sinne wieder in ihren zitternden Leib zurueck. Die schlimmsten Befuechtungen scheinen sich nun endgueltig bewaehrheitet zu haben. Hehlich berichtet sie Abdul von ihren neuen Erkenntnissen. Der Tulamide versucht seine Gefaehrtin zu beruhigen, denn nur mit einem kuenhnen Plan werden sie gegen diese widerwaertige Nagrachbuhle bestehen koennen. Fest steht jedoch, dass sie nicht bis zur Ankunft der Schwanentochter warten koennen. Zunaechst muessen sie unbedingt Gwynna aus dem Speisesaal bergen, um ihren Zustand magisch zu analysieren und nach einem Gegenmittel forschen zu koennen. Ein Dschinn soll die Statue mittels magischen Transports auf das Zimmer von Abdul befoerdern, so zumindest der vorlaeufige Plan. Ohne eine profunde Analyse ist eine Vorbereitung der Rueckverwandlung aus Abduls Sicht schlicht nicht vorzubereiten.

Einige Zeit spaeter sitzt Celissa auf einem kleinen Schemel am Rand von Abduls Zimmer und beobachtet ungedueldig das Vorgehen des tulamidischen Elementaristen. Abdul el Mazar schreitet ein zuvor auf die Holzdielen gezeichnetes Hexagramm ab und legt hier und da kleine Kieselsteine in die Ecken des Hexagramms. Schliesslich bildet er mit einigen groeeren Kieselsteinen ein wesentlich kleineres Hexagon im inneren Hexagon des Beswaerungshexagramms. Dann geht er auerhalb des gezeichneten Bereichs auf die Knie und murmelt in seiner Muttersprache immer wieder die Formel des guldenmagischen Cantus 'Dschinnenruf'. Anschliessend verhart er regungslos gleich einer erzernen Statue und wartet.

Einige Minuten spaeter, als Celissa die Hoffnung auf die erfolgreiche Beswaerung eines Dschinns bereits aufgegeben hat, bildet sich aus den Kieselsteinen im inneren Hexagon langsam und knirschend ein entfernt an einen menschlichen Kopf erinnerndes Gebilde heraus. Ein Spalt oeffnet sich und eine droehende Stimme, traege, ruhig und langsam, spricht einige Worte in der Sprache der Tulamiden.

Abdul legt den Finger vor den Mund und flüstert eine Antwort. Das seltsame Gespräch geht langsam und schwerfällig voran, immer wieder von langen Pausen unterbrochen. Schließlich aber versinkt das steinerne Antlitz knirschend im Boden und hinterlässt einen klaffenden Spalt in den Holzdielen des sich im Erdgeschoss der Taverne befindlichen Zimmers.

Abdul erhebt sich schwerfällig ächzend, das lange Knien hat dem über siebzig Jahre alten Elementaristen sichtliches Unbehagen bereitet. Zu Celissa gewandt spricht er: "Gut. Nun warten wir".

Gute zwei Stunden später steht die mit Eis überzogene, lebensecht wirkende Statue von Gwynna der Hex' im mittlerweile deutlich mitgenommen wirkenden Zimmer der Taverne. Ein zweites, wesentlich größeres Loch markiert jene Stelle, an welcher der erzerne Dschinn erst vor wenigen Minuten aus dem Boden gebrochen ist, die eisige Statue Gwynnas in seinen klobigen Armen tragend.

Abdul el Mazar hat seine verbliebene Hand auf die Stirn Gwynnas gelegt, trotz der kühlen Temperaturen in der Taverne stehen dem Tulamiden Schweißperlen auf der Stirn. Immer wieder schüttelt er den Kopf, gleich ob er einen unsichtbaren Angreifer abzuwehren versucht. Schließlich wendet er sich mit sorgenvoller Miene Celissa zu. Leise flüstert er: "Das Wirken des Jägers der Verdammnis selbst, ohne Zweifel. Ich habe mit Gwynna gesprochen, in Bildern natürlich. Sie lebt, doch ihr Geist ist langsam, träge und kurz vor dem Stillstand. Sie friert, oh sie friert so sehr dass ihr das Herz bald stehen bleiben mag! Wir müssen ihr helfen, doch hier können wir nicht bleiben. Sicherlich wird man das Verschwinden Gwynnas schon bald bemerken. Gwynna zeigte mir in ihren Gedanken immer wieder das Antlitz eines Jungen Mädchens mit kupferroten Haaren, die an vielen Stellen mit weißen Haarsträhnen durchzogen sind. Könnte dies die Schwanentochter sein?"

"Ihr mögt Recht haben Abdul, umherhin hatte Gwynna selbst versucht, die Schwanentochter zu kontaktieren. Vermutlich war da die Herzogin bereits zur Eissäule erstarrt gewesen. Wenn erzdämonisches Wirken zu verzeichnen ist, dann sind wir auf göttlichen Beistand angewiesen. Ich hoffe, die Enkelin des Grimmen Jägers kann uns beistehen. Allerdings gebe ich Euch Recht, wir sollten keine Zeit mehr verlieren und schleunigst gen Festum aufbrechen. Sollte die Schwanentochter unser Brief bereits erreicht haben, werden wir unterwegs auf sie stoßen. Bei der Beschreibung ihrer Haarpracht, sollten wir sie leicht erkennen. Möge Euer Austausch mit Gwynna ihr noch einmal Trost und Hoffnung geschenkt haben und den letzten Wärmefunken in ihr am lodern halten."

Der noch sichtlich erschöpfte Tulamide stößt ein leises Seufzen aus und nickt Celissa zustimmend zu. Kurz darauf packt Abdul ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und bezahlt sein Zimmer noch ein paar weitere Tage im Voraus, während Celissa eiligst einen fellgefüllten Kapuzenumhang und mehrere warme Decken besorgt, in die sie Gwynna einzuwickeln gedenken. Außerdem mietet sie ein Maultier an, auf dem sie ihre Freundin angeschnürt transportieren möchten. Zum unauffälligen Verlassen von Paavi wird die Hexe den 'Harmlose Gestalt' Zauber wirken. Außerhalb Paavis wird sie hin und wieder bei kleinen Erkundungsflügen Ausschau nach etwaigen Gefahren oder nach der Schwanentochter halten.

Bereits am nächsten Tag hat die ungewöhnliche Reisegruppe die eisige Stadt Paavi hinter sich gelassen und befindet sich auf dem beschwerlichen Weg gen Süden. Der eiskalte Körper von Gwynna der Hex' befindet sich in mehrere Felle und Pelze gehüllt auf dem Rücken eines oftmals störrischen Maultiers. Nur wenige Reisende – zumeist Glücksritter oder Pelzhändler – kommen Abdul und Celissa entgegen, die Herzogenstadt Paavi ist in diesen Tagen wohl kein allzu beliebtes Ziel.

Bis Eestwa führt der Lettastieg über weite Strecken am Ostufer der Letta entlang. Dicke, scharfkantige Eisschollen treiben auf dem Fluss und ein eisiger Wind fegt über die weite Ebene der Brydia. Vor allem der Tulamide leidet unter der grimmen Kälte des Nordens, doch auch Celissa sehnt sich schon nach wenigen Stunden nach einem warmen Kaminfeuer.

Am Abend des zweiten Reisetages müssen Abdul und Celissa ihr Nachtlager am Rande eines etwas abseits gelegenen, kargen Wäldchens aufschlagen. Der Tulamide bittet einen Diener des Feuers um Hilfe und schon bald wirft der Feuerschein eines kleinen, knisternden Lagerfeuers flackernde Schatten. Mit vereinigten Kräften legen Abdul und Celissa die eiskalte Gwynna auf ein Fell ganz in der Nähe des Lagerfeuers ab, dann kauern sie sich selbst vor dem wärmenden Element zusammen.

Aus dem Augenwinkel sieht Celissa plötzlich ein blaues Augenpaar aufblitzen. Im Geäst eines der schneebedeckten Bäume, nur wenige Schritte vom Lagerfeuer entfernt, entdeckt sie eine gedrungene, dachsgröße Tiergestalt. Fauchend legt das Tier die Ohren zurück und entblößt gebogene, messerscharfe Reiszähne.



Celissa SANFTMUT 13 - Proben auf 12/15/15. Erschwernis +6
14/17 → 5 ZFP*

Celissa, die schon des Öfteren von diesen garstigen Wesen gehört hatte, schaut dem Schneelaurer tief in die Augen und besinnt sich auf ihre Gefühle. Sie versucht einen Zustand innerer Ruhe zu erreichen, um diesen auf die Schneekreatur zu übertragen. Dabei hebt sie langsam und beschwichtigend ihre beiden Arme und nimmt einen tiefen Zug der eiskalten Luft in sich auf. Bei der

folgenden langsamen Senkbewegung ihrer Hände atmet sie die nun gewärmte Luft wieder aus, wobei sich eine Nebelwolke in Richtung des Schneelaurers bewegt. Hoffentlich ist dies kein böses Omen, gelten diese Wesen doch als Boten des Eisigen Jägers der Verdammnis. Andererseits sind sie in dieser Region nun mal beheimatet ... Celissa sieht sich um, ob sie noch mehr von ihnen entdecken kann und überlegt, ob sie den armen Abdul seines dringend benötigten Schlafs berauben sollte. Die junge Hexe beschließt, dass es zumindest keine gute Idee ist, auf die nächtliche Wache zu verzichten und legt noch ein paar Scheite ins Feuer.

Für den Bruchteil eines Augenblicks wird Celissa von einem überwältigenden Gefühl von eisigem, lebensverneinendem Hass überwältigt. So schnell wie es gekommen ist verblasst das Gefühl aber wieder und sie blickt in die schläfrigen, trägen Augen des Schneelaurers. Das dachsgröße Raubtier reißt sein Maul zu einem ausgiebigen Gähnen auf, dann verschwindet es in der Dunkelheit.

Wenig später züngeln die Flammen des Lagerfeuers über die nahegelegten Holzscheite und versuchen tapfer, der Nacht etwas von ihrer eisigen, lebensfeindlichen Kälte abzurufen. Celissa wärmt sich die klammen Hände über dem Feuer und beobachtet die Umgebung aufmerksam.

Plötzlich legt Rude die Ohren nach hinten und schmiegt sich knurrend an Celissas Bein. Am Rande des Lagerfeuers, gerade noch innerhalb des Sichtfelds, tauchen weitere, eisblaue Augenpaare auf und starren boshaft und gierig auf die fremden Lebewesen in ihrem kalten Reich. Zwei Augenpaare, nein drei... auf der anderen Seite tauchen ebenfalls drei Augenpaare auf, nein vier...

Die Situation scheint sich nun schlagartig zuzuspitzen. Mit dem Besänftigungszauber kommt man hier zumindest nicht mehr weiter. Darauf bedacht Ruhe zu bewahren, sieht Celissa sich gezwungen, Abdul nun doch vorsichtig aufzuwecken. Es braucht ein paar Augenblicke, ehe sich der Tulamide der drohenden Gefahr bewusst wird, doch dann schärft sich sein Geist. Weist der Körper mittlerweile Spuren des hohen Alters auf, vermag sich sein Verstand diesem fortschreitenden Verlust glücklicherweise noch zu entgehen. Abdul legt beide Handflächen vor der Brust zusammen und breitet danach die Arme mit nach außen gedrehten Handflächen aus. Dabei konzentriert er sich darauf, wie sich die Kraft des Erzes zu einer mächtigen Wand erhebt, die sich wie ein Ring um die beiden Hexen, ihn und das Maultier schließt.

Knirschend brechen steinerne, scharfkantige Säulen aus dem vereisten Boden und wachsen in die Höhe. Nur wenig später sind Abdul, Celissa, die erstarrte Gwynna und das jämmerlich wiehernde Maultier, welches die Welt um sich herum nicht mehr versteht, von einer erzenen Wand umgeben.

Auf der anderen Seite der Barriere ertönt ein vielstimmiges, enttäuschtes Knurren. Stille. Dann... ein Scharren, ein Kratzen. Hier und dort. Die verfluchten Biester lassen sich von der elementaren Wand nicht abhalten, der Wunsch nach frischer, noch warmer Beute scheint alle anderen Gefühle und Instinkte zu überdecken!

Aus dem Wald erklingt das langegezogene Heulen eines Wolfes. Weitere Tiere erwidern das Heulen. Die Wölfe sind überall, sicherlich nicht mehr als ein paar Dutzend Schritt vom Lagerfeuer entfernt.

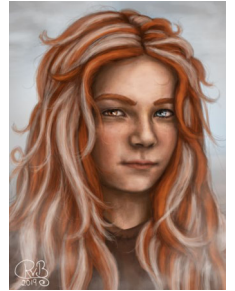
Auf der anderen Seite der Steinwand jault einer der Schneelaurer schrill auf, ein berstendes Knacken beendet das Jaulen abrupt. Nur Augenblicke später ist überall Kampflärm zu vernehmen. Knurren, Jaulen, Knacken, Reißen... ein jämmerliches Heulen hier und da, dann ist es still.

Noch immer hält Abdul die erzene Wand aufrecht und trotz der bitteren Kälte stehen ihm die Schweißperlen auf der Stirn. Die Stille wird immer wieder durch das jämmerliche Klagen des Maultiers überwunden und auch die Versuche Celissas, es mit Zureden und Streicheleinheiten zu beruhigen, scheinen bisher erfolglos zu sein. "Abdul, ich glaube es ist vorbei, ihr könnt Euren Cantus abklingen lassen?" sagt Celissa sanft. "Seid ihr Euch wirklich sicher, dass wir nicht vom Regen in die Traufe kommen?" erwidert der alte Tulamide angestrengt. "Ja, ich spüre es! Bedenkt doch die Worte der Nonzin Firnja, die Schwantochter ist ein Nachkomme der Himmelswölfe und zieht mit ihren Wölfen durch den Norden Aventuriens." erwidert die junge Hexe. "Ich hoffe Euer Gespür täuscht Euch nicht!" erwidert Abdul und unterbricht den Zauber vorübergehend, um ihn im Notfall schnell wieder reaktivieren zu können. Eine Kontrollfähigkeit, die in Aventuren nur von wahren Meistern beherrscht wird.

Knirschend ziehen sich Risse durch die Wand aus Erz, dann fällt der steinerne Wall rumpelnd in sich zusammen und gibt den Blick frei auf die Welt außerhalb des Walls. Rings um das Lagerfeuer liegen die zerbissenen Kadaver der Schneelaurer, sicherlich weit über ein Dutzend zählend. Der Geruch von Blut liegt in der Luft.

Am Rande des Lagerfeuers, gerade außerhalb des Feuerscheins, sind mehrere leicht schrägstehende, gelbe Augenpaare zu erkennen, die regungslos in Richtung des Lagerfeuers blicken. Aus den Schatten der Nacht trottet ein großer Wolf mit langem, silbrigweißen Fell auf Celissa und Abdul zu. Der Wolf legt den Kopf schräg und mustert die Menschen am Lagerfeuer. Ein tiefes Grollen dringt aus der Kehle des mächtigen Tieres. Das große Raubtier fletscht die Zähne – einige blutige Fleischfetzen und Fellreste hängen zwischen den messerscharfen Reißzähnen –, wendet sich dann aber wieder ab.

Hinter dem Silberwolf tritt ein vielleicht ein Dutzend Götterläufe zählendes Mädchen in den Feuerschein. Das Mädchen trägt sein langes, kupferrotes und mit weißen Strähnen durchzogenes Haar offen, ein prächtiges Wolfsfell bedeckt die Blöße des Menschenkinds. Auch sie legt den Kopf nun schräg und schaut Abdul, Celissa, die eiskalte Gwynna und das völlig verängstigte Maultier neugierig an. Irgendetwas an ihrem Blick ist seltsam. Es dauert einen Augenblick, dann erkennt Celissa, dass das Mädchen zwei Augenfarben hat: Das eine Auge ist eisig blau, das andere schimmert bernsteinfarben.



Erleichtert merkt Celissa, wie sich ihre Atmung beruhigt und sich ein mildes Lächeln auf ihr hübsches Gesicht legt. Auch bei Abdul löst sich die große Anspannung und er lässt den Cantus abklingen. Mit einem Nicken deutet er Celissa, dass sie die Konversation übernehmen solle, zumindest bis er sich von den Strapazen kurz erholen konnte. Die Last seines Alters wird Abdul in diesen Momenten zunehmend deutlicher bewusst. *"Habt Dank für Eure Hilfe, ohne die wir sicherlich verloren gewesen wären ... Ich nehme an, Ihr seid die Schwanentochter? Abdul und ich – Celissa – haben Euch einen Brief zukommen lassen, der ursprünglich von Gwynna der Hex an Euch verfasst wurde. Doch leider wurde ihr dieses dämonische Schicksal zuteil, was sie durch Gloranas Wirken in diese Eisstatue verwandelte, bevor sie den Brief abschicken konnte. Ihre Sonne sind noch präsent, doch werden sie immer schwächer. Dies ist auch der Grund, warum wir entschlossen, Euch entgegenzureisen. Gwynna hat Abdul in ihren Gedanken immerzu das Bild von Euch übermittelt. Sie scheint überzeugt davon zu sein, dass nur Ihr uns helfen könnt."*

Das Mädchen entblößt wölfisch ihre Zähne, dann nickt sie. Ihre Stimme, gleich einer milden Brise in der finsternen Nacht, erklingt: *"Ihr habt wohl getan, auch ich spüre die Präsenz des Gnadenlosen."* Langsam tritt sie auf euch zu. Der große Silberwolf beginnt drohend zu knurren, doch ein sanfter Wink des Mädchens beruhigt das Raubtier wieder. Das Mädchen geht vor der eiskalten Gwynna in die Hocke, legt ihr die Hand auf die eisige Stirn und atmet mehrmals ein und aus. Sie flüstert: *"Eure Schwester wird sich dem Drängen des Gnadenlosen nicht mehr lange erwehren können. Ich schenke ihr etwas Zeit, doch müsst ihr sie so schnell wie möglich nach Bjaldorn bringen. Der Weiße Mann muss sich ihrer annehmen. Wenn er sich weigert gebt ihm dies."* Während sie die letzten Worte spricht zieht das Mädchen eine weiße Schwanenfeder zwischen ihren kupferroten Haarsträhnen hervor und reicht sie Celissa.

Celissa nimmt die Feder entgegen und betrachtet sie so als hätte sie soeben ein seltenes Artefakt erhalten – vielleicht ist es das sogar, eine Schwanenfeder von der Schwanentochter. *"Habt abermals Dank für Eure Hilfe, wir werden uns direkt gen Bjaldorn aufmachen. Mögen sich unsere Wege eines Tages wieder kreuzen und der Einfluss des Gnadenlosen zurückweichen. Glorana ist eine mächtige Hexe, die Ihre Schwestern verraten hat. Aber wir sind nicht mächtig genug, um sie aufzuhalten. Sie hat auch die Herzogin zu Eis erstarren lassen, doch fürchte ich nun nach Euren Worten, dass sie bereits verloren ist. Düstere Mächte erheben sich allerorten, doch so wie Ihr Hoffnung in diese Region bringt, so gibt es auch großen Widerstand an vielen weiteren Fronten. Wenn die Gezeichneten zum Bündnis rufen, hoffen wir auf Euren Beistand. Wie auch immer dies dann aussehen mag."*

Auch Abdul macht einen Schritt Richtung Schwanentochter und verneigt sich, zumindest für sein Alter entsprechend angemessen. *"Die Schwanentochter wird stets auf die Unterstützung der Akademie der Vielfachen Verformung zu den Nebelwassern bauen können, sollte dies einmal der Fall sein. Ich wünsche Euch die Kraft, den Scharfsinn und den animalischen Instinkt, um gegen dieses Schandweib bestehen zu können."*

Das Mädchen legt den Kopf erneut schief und bleckt die Zähne. Dann erklingt ihre Stimme, kindlich sanft und doch zugleich auch frostig und unbarmherzig wie der unausweichlich nahende Winter: *"Vielleicht werden die Himmelswölfe den Ruf dieses Mal erhören und das Schicksal wird sich erfüllen. Endgültig."* Im Hintergrund tritt der große Silberwolf langsam an das Mädchen heran und knurrt leise. Das Mädchen bringt das Raubtier mit einem sanfteren Wink ihrer kleinen Kinderhand erneut zur Ruhe, dann spricht sie weiter: *"Das Rudel will weiterziehen, es wittert den schwarzen Frost von dort woher ihr kommt. Ich spüre sein Drängen. Möge die milde Luft über euch wachen."*

Mit diesen Worten wendet sich das Mädchen von Celissa und Abdul ab und tritt zusammen mit ihren wölfischen Gefährten in die Schatten der Nacht. Schon bald zeugen nur noch die zerschnittenen Kadaver der Schneelaurer von der Begegnung mit dem Wolfsrudel.

Am nächsten Tag setzen Celissa und Abdul ihre Reise gen Süden fort. Bis Bjaldorn sind es fast 200 Meilen Wegstrecke und da nicht sicher ist wie lange Gwynna sich noch an ihrem Lebensfaden festkrallen kann versuchen die beiden Reisegefährten so schnell wie möglich voranzukommen. Weder in Eestiva noch in Lettajaskaja und Norntal halten sich Celissa und Abdul länger als nötig auf und so erreichen sie nach knapp zwei Wochen beschwerlicher Reise endlich die freie Stadt Bjaldorn.

Schon von weitem sind die Umrisse der frutzbigen Bjälabung zu erkennen, die sich erhaben und mächtig auf dem Bjälalberg erhebt. Am Fuße des Bjälalbergs liegt die eigentliche Stadt, von einer hölzernen Palisade umgeben. Die hellen Strahlen des Präsoirunds spiegeln sich in der riesigen Kristallkuppel des Firun-Tempels und bieten Celissa und Abdul ein beeindruckendes Farbenspiel. Dort befindet sich die Heimstatt des Weißen Mannes, dem obersten Diener des grummen Herren hier auf Dere.

Auch wenn beide vor Erschöpfung kaum noch stehen können und sie sich noch stundenlang an dem Farbenspiel zu erfreuen vermögen, verlieren sie keine kostbare Zeit. Ohne Umweg steuern sie direkt den Firun-Tempel an, um den Weißen Mann um seine Hilfe zu bitten. Wenn dieser Guynna nicht retten kann, war alles umsonst. Es muss einfach funktionieren. Mögen die Zwölfe – und allen voran Firun – Ihnen heute besonders beistehen. Celissa vergewissert sich noch einmal, dass sie die Schwanenfeder griffbereit hat.

Freie Stadt Bjaldorn – Anfang des Tsamonds im Jahr 1019 BF

Von Firun her kommend führt der Lettasiege am Fuße des Bjälalbergs entlang bis zur eigentlichen Stadt. Einige Dutzend Schritt vor dem Stadttor führt ein Pfad gen Osten, welcher schließlich vor den Toren des Kristallpalasts endet. Der Tempel des Firun ist von einer großzügigen, schneebedeckten Parkanlage umgeben, auf einem auf wundersame Weise nicht zugefrorenen Teich schwimmen einige Schwäne. Der Tempel selbst steht inmitten eines Rings aus Fichten und besteht aus sieben Kammern, abwechselnd aus rotem und schwarzem Marmor erbaut und mit filigranen Fenstern aus Eis versehen. Über den Kammern thront die bereits aus der Ferne betrachtete, gewaltige Kuppel aus Kristall.



Die Eingangspforte des Tempels ist dem weit aufgerissenen Rachen eines Furbären nachempfunden, die gewaltigen Zähne scheinen allesamt echte Jagdtrophäen zu sein. Die Wände der Halle sind mit Fellen von Bären, Wölfen, Dachsen und anderen edlen Tieren geschmückt. Vor dem wuchtigen Hauptaltar im Zentrum der Halle kniet eine in ein Furbärenfell gewandete Gestalt. Als Celissa und Abdul sich dem Altar langsam und bedächtig nähern richtet sich die Gestalt auf und wendet sich den beiden Neuankömmlingen zu. Das Antlitz der Gestalt ist hinter dem Rachen des Bärenfells verborgen und nur schemenhaft zu erkennen. Die Luft ist klirrend kalt, feine Atemwolken steigen vom Gesicht der Gestalt auf.

Celissa und Abdul verneigen ehrfürchtig ihre Häupter. Abdul ergreift diesmal das Wort: *„Euer Exzellenz, erlaubt mir uns kurz vorzustellen. Wir sind Abdul el Mazar – Spectabilus minor der Akademie der Vielfachen Verformung zu den Nebelwassern und Celissa – Mitglied der Schwesternschaft der Schönen der Nacht. Wir sind auf Geheiß der Schwanentochter aus Paavi angereist, um Eure dringende Hilfe für unsere Freundin Guynna, der Hex’ aus Weiden zu erbitten. Sie wurde Opfer finstren Wirkens von Glorana, die im Bunde steht mit dem“* Abdul senkt seine Stimme *„nurja – erdämonischen Widersacher des Eisigen Jägers, dessen Namen ich in diesen heiligen Hallen nicht aussprechen möchte. Die Schwanentochter meinte, die Zeit würde drängen und Ihr seid unsere einzige Hoffnung.“* Derweil legt Celissa aufgeregt die Eisstatue frei. Hoffentlich ist es nicht bereits zu spät. Die Reise hat lange gedauert, fliegen war allerdings ob der Schwere der Eisstatue keine Option.

Der in ein Furbärenfell gewandete Mann nickt stumm und tritt langsam auf die zu Eis erstarrte Guynna zu. Der Mann – so lässt es zumindest die Statur der Gestalt vermuten – legt seine rechte Hand auf die Stirn der eiskalten Guynna. Am Ringfinger trägt der Mann einen filigranen, in Gold eingefassten Eiskristall. Während die schwielige, von Wind und Wetter gegebte Hand des Mannes auf der Stirn der erstarrten Hexe ruht schimmern erst dunkle, schwarze Schlieren im Inneren des Eiskristalls, dann ändert sich die Farbe der Schlieren in ein sanftes, mattes und leicht pulsierendes Rot. Stille und klamme Kälte umgibt die Szenerie. Minuten vergehen.

Dann endlich wendet sich der Mann dem sichtlich angespannt wirkenden Abdul zu und spricht mit leiser Stimme: *„Es ist noch Leben in ihr und der schwarze Frost besitzt in dieser Heiligen Halle keine Macht. Wenn sie stark ist, wird Firun dies erkennen und sie wird leben.“*

Sichtlich erleichtert stoßen Celissa und Abdul nahezu zeitgleich einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Es war also noch nicht zu spät und ihre Freundin war schon immer stark. Nur wenigen würden beide solch einen Kraftakt zutrauen, doch Guynna zählt zweifelsohne dazu. Nach einem kurzen Moment des andächtigen Schweigens wendet sich Abdul an den Vertreter Firuns auf Dere: *„Habt Dank, Weißer Mann. Wir werden in Bjaldorn verweilen, bis unsere Freundin wieder bei Kräften ist. Leider bin ich, wie Ihr*

sicherlich schon gemerkt habt, kein Jäger, so dass ich mich in tiefen Gebeten bei dem Grimmen Herrn bedanken werde anstatt Jagdtrophäen zu spenden." Die junge Hexe muss bei dem Gedanken an Abdul mit Pfeil und Bogen innerlich schmunzeln. "Ich habe etwas, das ich Euch zum Dank geben möchte. Ich erhielt es von der Schwanenfochter. Möge es unsere tiefste Dankbarkeit zum Ausdruck bringen." Celissa überreicht dem Weißen Mann die Schwanenfeder.

Der Weiße Mann hebt ablehnend die Hand und schüttelt den Kopf. Celissa zögert einen Augenblick, dann nickt sie verstehend und steckt das Geschenk des Wolfmädchens wieder ein. Der Weiße Mann nickt stumm und wendet sich ab. Weitere Worte sind nicht nötig, nur der schweigsame Gläubige ist dem grimmen Herren wohlgefällig.

(...)

Die folgenden Wochen verbringen Celissa und Abdul in der freien Stadt Bjaldorn. Abdul verbringt den größten Teil des Tages in der klammen Kälte des Kristallpalasts, auch wenn es dem greisen Tulamiden sichtlich schwerfällt. Für die Abende und Nächte hat er sich im Gasthaus 'Bärenstube' einquartiert um seinen alten Knochen so wenigstens etwas Wärme und Behaglichkeit zu gönnen.

Celissa hingegen streift gemeinsam mit ihrem Kater Rude durch die dichten Wälder der Nordwalser Höhen. Zahlreiche Tage und Nächte verbringt sie in der Wildnis – immer in der Hoffnung, dem grimmen Herren auf diese Weise Ehre zu erweisen.

Aus dem Norden erreichen derweil düstere Gerüchte die Menschen in Bjaldorn. Die Eishexe Glorana, so flüstert man hinter vorgehaltener Hand, habe die Herzogenfamilie aus Paavi vertrieben und sich selbst zur Königin von Paavi ausgerufen. Dazu sei die herzlose Buhle zudem mit den Niederhöllen im Bunde. Wahrlich, die Zeiten sind düster. Was wohl der Reichsbehüter im fernen Gareth dazu sagen wird?

Einige wenige Bewohner Bjaldorns meinen sogar, zur Geisterstunde ein matschwarzes Funkeln in der prächtigen Kristallkuppel der Heimstatt Firuns auf Dere zu erkennen. Ein dunkles Omen? Nun, die Menschen aus dem Norden sind schon seit Jeher ein abgeräubisches Völkchen, dies ist bekannt...

(...)

Mit dem Beginn des Phexmondes machen sich dann endlich erste, zaghafte Hoffnung schürende Zeichen an der zur eisigen Statue erstarrten Gwynna bemerkbar. Ein Tautropfen auf der Wange, eine kurze Regung des Auges, kaum sichtbare Atemwolken vor dem Mund der Hexe...

Einige Tage später ist es Gwynna bereits möglich, sich mit Augenlidern und Fingerspitzen bemerkbar zu machen und etwa zwei Wochen später ist die Hex' – zwar sichtlich erschöpft und von den eisigen Wochen gezeichnet – wieder Herrin über ihren Körper. Auch ihre vertraute Pechnatter windet sich wieder in ihrem feuerroten Haupthaar. Dankbar verbringt Gwynna die Hex' die nächsten Tage vor dem eisigen Altar des grimmen Jägers während sie Abends zusammen mit Abdul und Celissa im Schankraum der 'Bärenstube' zusammensitzt. Ausführlich erzählt sie von Gloranas Umtrieben am herzoglichen Hofe und von den finsternen Dingen, zu welchen der Herr des schwarzen Frosts die Dämonenbuhle befähigt hat. Ohne Zweifel strebt Glorana nach der Herrschaft über das nördlichste Herzogtum Deres, doch zu welchem Zwecke? Nur wenige Menschen leben dort und abgesehen von dem vorübergehenden Reichtum an Gold auf dem Grund der Letta ist das Land dort oben arm an Rohstoffen. Was führt die finstere Dämonenbuhle dort oben also um Schilde?

Celissa berichtet im Gegenzug, wie der letzte Lebensfunke der in der Akademie zu den Nebelwassern gefundenen Pechnatter mit der Hilfe von Wulf sie und Abdul schließlich nach Paavi geführt hat – gerade noch rechtzeitig, um Gwynna letztendlich doch noch der niederhöllischen Kälte entreißen zu können. Bei der Pechnatter muss es sich wohl um das einstige Vertrautentier der eisigen Buhle Glorana gehandelt haben, dessen ist sich Gwynna gewiss. Weiterhin erzählt Celissa von der Begegnung mit dem Wolfmädchen – in welchem sie die Ifürnstochter Iloinen Schwanenfochter vermutet – und hofft, dass das Mädchen und ihre Wölfe einst vielleicht das Ziinglein an der Waage sein werden, um das finstere Treiben der Eishexe zu beenden. Ifürnsrudel, so sollte man das Wolfsrudel des Mädchens wohl nennen, denn Celissa ist überzeugt dass das geheimnisvolle Mädchen um Auftrag der milden Schwanenfochter handelt.

(...)

Anfang des Mondes Peräine verlassen Celissa, Abdul, Gwynna (und natürlich Rude) dann endlich die freie Stadt Bjaldorn und machen sich auf die weite Reise zurück ins heimatliche Weiden. Hoffentlich, so grübelt Celissa, wird dort eine Nachricht von Wulf auf sie warten...

--- Ende ---